PETER STEIRER
Der Chamer sorgt mit seinen Kindergeschichten bei den Kleinen für viel Spass. ***Seite 29***

ZENTRALSCHWEIZ ZUG

NEUE LUZERNER ZEITUNG NEUE URNER ZEITUNG NEUE SCHWYZER ZEITUNG NEUE OBWALDNER ZEITUNG NEUE NIDWALDNER ZEITUNG NEUE ZUGER ZEITUNG

Zuger Polizei

Jetzt soll eine zweite Patrouille her

Zug ist sicher, sagt ein Bericht. Trotzdem verlangt der Stadtrat mehr Geld – und vom Kanton mehr Polizei.

VON YVONNE ANLIKER

Darauf haben viele gewartet: auf den Sicherheitsbericht der Stadt Zug. Nun liegt er vor, erstellt von der Firma Ernst Basler + Partner. Auf 80 Seiten werden Sicherheit, Ruhe und Ordnung in öffentlichen und öffentlich zugänglichen Räumen in der Stadt Zug beurteilt. Das Fazit, zu welchem der Bericht kommt, ist klar: Zug kann insgesamt als sicheres Gebiet bezeichnet werden. Das bestätigt die Bevölkerungsumfrage. 98 Prozent fühlen sich tagsüber eher sicher oder sehr sicher. In der Nacht sind es noch 82 Prozent. Zum Vergleich: In Luzern fühlen sich 90 Prozent während der Nacht sicher oder sehr sicher.

Trotzdem ist die Straftatendichte, also die Anzahl Straftaten pro Einwohner, im öffentlichen Raum der Stadt durchwegs höher als im restlichen Kanton. Tendenz steigend. Auch das Littering hat zugenommen. Insgesamt wurden zudem 15 so genannte Hotspots definiert, darunter sind der Bahnhof Zug, die Vorstadt und das Eisstadion.

Modell mit drei Stufen

Um diesen negativen Entwicklungen entgegenzuwirken, will die Stadt jetzt handeln. «Denn Sicherheit und Wohlbefinden sind ein Urbedürfnis jedes Menschen; Angst lähmt und macht krank», sagt Zugs Sicherheitschef Andreas Bossard. Die Stadt setzt deshalb auf ein im Sicherheitsbericht empfohlenes 3-Stufen-Modell:

- **Massnahmen der Verwaltung:** Neu will die Stadt für den öffentlichen Raum eine städtebauliche Kriminalprävention einführen. Das heisst, Räume, die das subjektive Sicherheitsempfinden beeinträchtigen, sollen umgestaltet werden. Gleichzeitig sollen Massnahmen im Sozialbereich (wie die Gassenarbeit) beibehalten und bei Bedarf gefördert werden.
- **Prävention:** Zudem will der Stadtrat den Einsatz von privaten Sicherheitsdiensten ausbauen, zeitlich und räumlich. Dafür beantragt er beim Stadtparlament, die heutigen jährlichen Ausgaben von rund 100 000 Franken auf 220 000 Franken aufzustocken. Auf den Einkauf von Sicherheitsassistenten (SiAss) bei der Zuger Polizei will der Stadtrat auch in Zukunft verzichten. Der Grund: Die Stadt legt im Bereich Prävention den Schwerpunkt auf Kontrolle und Deeskalation, also auf Ruhe und Ordnung. «Für die Sicherheit ist die Polizei zuständig», sagt Bossard. Sprich: Dafür will die Stadt nicht die Verantwortung übernehmen. Ein Einsatz von SiAss aber, ergänzt Pietro Ugolini, Sekretär des Departements Soziales, Umwelt, Sicherheit (SUS), führe eben gerade zu einer Vermischung dieser Aufgabenteilung. Für Daniel Magne, Leiter des städtischen Polizeiamts, ist denn auch das SiAss-Modell grundsätzlich falsch. «Die Gefahr besteht, dass die Hilfspolizisten bei ihrem Einsatz in den Zuständigkeitsbereichen des Kantons tätig werden.» Die Gemeinden würden also Leistungen finanzieren, für die die Polizei zuständig wäre. «Wir wollen aber eine saubere Trennung», sagt Magne. Deshalb hat der Stadtrat der Regierung eine Revision des Polizeiorganisationsgesetzes vorgeschlagen – auf Empfehlung des Sicherheitsberichts. Die genaue Bedeutung von «Ruhe und Ordnung» (zuständig sind die Gemeinden) und «Sicherheit und Ordnung» (Polizei) sei zu klären.
- **Polizeiliche Sicherheit:** Da die Stadt darauf besteht, dass die Polizei für die Sicherheit zuständig ist, fordert sie vom Kanton eine zusätzliche Polizeipatrouille, die rund um die Uhr und ausschliesslich auf dem Stadtgebiet tätig ist. «Denn auch wenn sich die Zuger grundsätzlich sicher fühlen, fordern sie doch eine erhöhte Polizeipräsenz», begründet Bossard. Die kantonale Politik sei also gefordert. «Gerade angesichts des Bevölkerungswachstum muss etwas gehen.» Zumal ein Vergleich der Präsenz der früheren Stadtpolizei mit jener der Zuger Polizei heute einen erheblichen Leistungsabbau zeige, «obwohl es uns damals anders versprochen wurde», so Bossard. Sicherheitsdirektor Beat Villiger ist sich bewusst, dass es bei der Polizei an Personal mangelt – und er ist auch bereit zu handeln. «Wenn die Politik die von der Bevölkerung geforderte Sicherheit will, kommen wir nicht um mehr Polizeistellen herum.»

«Sicherheit ist ein Urbedürfnis.»

ANDREAS BOSSARD, SICHERHEITSCHEF STADT ZUG

EXPRESS

- Für die Stadt wurde ein Sicherheitsbericht erstellt.
- Dieser weist in Zug 15 heikle Orte aus.

HINTERGRUND

Betrag ist befristet

Der Stadtrat hat bereits im Jahr 2008 mehr Geld für die Sicherheit in Zug beantragt – 400 000 Franken jährlich –, ist damit aber gescheitert. Das werde nicht mehr passieren, sagt Zugs Sicherheitschef Andreas Bossard. Die Stadt könne heute klar argumentieren, weshalb sie auf private Sicherheitsdienste und nicht auf Sicherheitsassistenten setze. «Weil wir eben für Ruhe und Ordnung, nicht aber für die Sicherheit zuständig sind.» Wegen dieser Aufgabenteilung fordert der Stadtrat heute auch weniger Geld als noch vor zwei Jahren. Trotzdem sollte es vorläufig reichen, sagt Bossard. Die beantragten jährlichen Ausgaben von 220 000 Franken sind auf vier Jahre befristet. ***any***

Architektur

«Warum muss immer alles so dunkel sein?»

Baar hat ein neues Wahrzeichen: das Wohn- und Geschäftszentrum Baarcity. Doch ist es auch schön?

Schon von weitem, von den Höhen um Blickensdorf, ragt der dunkle Turm unübersehbar in den Himmel. Steuert man immer näher aufs Bahnhofsareal zu, verdeutlichen sich die Konturen des neuen Gebäudes – das erste Haus am Platze. Quasi. Doch wirken die schmalen Fensterbänder, die einen irgendwie an die 60er- oder 70er-Jahre erinnern und die Kubatur des Komplexes auf drei Stockwerken umspannen, nicht etwas wenig repräsentativ, ja geradezu monoton? Und dräut einem nicht etwas dunkel die Fassade ins Auge? Die Säulenkolonnade scheint dem modernen Bau dagegen eine gewisse Leichtigkeit zu verleihen.

«Schimmert grün in der Sonne»

«Ich verstehe nicht, warum heutzutage immer alles so dunkel sein muss – wir leben doch in einem Land, wo es uns gut geht», meint eine ältere Dame, die gerade den Grossverteiler mit einer Einkaufstasche in der Hand ansteuert. Auch eine adrett aussehende Walliserin ist mit der Farbgebung des Gebäudes nicht so glücklich: «Es wirkt trist. Man hätte es doch etwas heller gestalten können.» Ein junger Mann mit iPhone in der Hand findet die anthrazitfarbene Fassade dagegen sehr passend. «Und wenn die Sonne scheint, schimmert sie sogar grün.»

Warum heutzutage so manche Fassade eine dunkle Farbe hat, weiss Hugo Sieber, Präsident der Architektenvereinigung Bauforum Zug. «Das ist eine Modeerscheinung – wobei dunkle Fassaden sich erwiesenermassen auch optisch besser in die Landschaft einpassen.» Auch sein Zuger Architektenkollege Felix Koch ist überzeugt, dass die Fassade «gut komme». Sie sei verhalten, nicht schreierisch – und: «Gute Architektur erkennt man eben erst auf den zweiten Blick.»

Modernes Hochhaus statt Mühle

Viele Passanten loben Baarcity schon auf den ersten Blick. «Es sieht vor allem neu aus», meint ein junger Mann im Kapuzenpulli begeistert. Einer Mutter mit zwei Kindern gefällt die Raumgestaltung des Komplexes: «Früher ist dort die alte Mühle als Hochhaus gestanden – jetzt steht dort eben ein modernes Hochhaus.» Eine Rentnerin, die gleich gegenüber vom Bahnhofsareal wohnt, findet es gut, dass das Gebäude nicht so eine breite Glasfassade aufweist. «Die Architektur ist eigentlich recht schön.»

«Sehr schöner Wurf»

Baars Gemeindepräsident Andreas Hotz ist sich sicher, dass der neue Bau am Bahnhof auf eine «viel grössere Akzeptanz» stossen wird als der neue Bahnhof. Dieser hat bekanntlich einige Irritationen in der Bevölkerung ausgelöst aufgrund seiner letztendlich etwas ins Rostfarbene gerutschten Fassadentönung. «Baarcity ist ein sehr schöner Wurf», lobt er den Bau des Oberägerer Investors Günter Zobel – der ja schon das benachbarte Hotel Ibis und das Gotthard-Center mit dem Coop in die Höhe gezogen hat. Die Fassade weise klare Linien auf, so Hotz, sei dunkel, aber nicht zu dunkel – und ökologisch funktional. Nicht zuletzt werde die Gestaltung der Umgebung mit einer Piazza das Areal künftig noch aufwerten. «Der Bau ist aus einem Guss und wird für die Zentrumsentwicklung sehr wichtig sein.» ***WOLFGANG HOLZ***

Fast fertig: Baarcity – das neue erste Haus am Platz. *BILD STEFAN KAISER*

Seminarhotel ist im Rennen

Noch ist das rund 40 Meter hohe Haus auf dem Neumühle-Areal nicht vollendet. Bekanntlich soll im obersten Stock ein Panorama-Restaurant entstehen. Investor Günter Zobel hält sich seit Monaten bedeckt, wen er als Pächter mit der Haute Cuisine in luftiger Höhe betrauen wird. Brandneu ist, dass sich der Oberägerer Bauherr Gedanken darüber macht, ob das Panorama-Restaurant nicht unter der Ägide des Unterägerer Seminarhotels geführt werden könnte. Dieses ist ebenfalls im Besitz von Zobel. «Diese Variante könnte eine Option sein», bestätigt Hansruedi Bolli, Direktor des Seminarhotels. Dadurch könnten Synergien in Organisation, Verwaltung und Logistik genutzt werden.

Eine ähnliche «Gastro-Allianz» wurde bereits in der Stadt Zug geschmiedet: Künftig wird das Parkhotel auch das Casino-Restaurant betreiben. ***wh***